

Inhaltsverzeichnis

santésuisse

SH: Die Krux mit der schwarzen Liste
Schaffhauser Nachrichten

16.10.2020

16. Oktober 2020

TITELSEITE

Säumige Prämienzahler

Eine schwarze Liste, die niemand will

Schaffhausen - Ärzte, Spitäler und Verbände sind sich über den Nutzen der Datenbank mit säumigen Prämienzahlern im Kanton Schaffhausen nicht einig – so richtig vermissen würde sie auf jeden Fall niemand. «Die beabsichtigte abschreckende Wirkung bleibt aus. Zudem ist der administrative Aufwand sehr gross», sagt etwa Matthias Müller von der Branchenorganisation santésuisse, welche die Personendaten im Auftrag des Kantons verwaltet und zur Verfügung stellt. Doch wie funktioniert die Liste überhaupt? Sind es bloss notorische Querulanten, die darauf landen, oder Menschen, die wirklich in einer finanziellen Notlage sind? Welche Behandlungen stehen ihnen dann noch zu und wer beschliesst darüber?

REGION SEITE 17

Eine schwarze Liste, die niemand will

Die Krux mit der schwarzen Liste

Die Liste säumiger Prämienzahler sollte «Versicherte abschrecken und die Zahlungsmoral verbessern». Jetzt steht sie vor dem Aus. Ein paar Stichproben in der Region zeigen: So richtig vermissen wird sie wohl niemand.

Alexander Vitolic

Schaffhausen - Die Ausgangslage ist eigentlich sonnenklar: Zahlt einer seine Rechnungen nicht, hat er bald auch keine Leistung mehr zugut. Was in der Privatwirtschaft gang und gäbe ist, stellt das Gesundheitssystem jedoch mitunter vor ein Dilemma: Wenn der Patient seinen Pflichten als Versicherter nicht nachkommt, welche Leistungen stehen ihm dann noch zu? Die schwarze Liste sollte Klarheit schaffen.

Lisa Dätwyler, Kommunikationsverantwortliche der Spitäler Schaffhausen, führt aus: «Sofern wir Kenntnis von säumigen Prämienzahlern haben, die auf der schwarzen Liste stehen, erfolgt eine reguläre Behandlung nur gegen Vorkasse oder ein Depot. Wenn ein medizinischer Notfall vorliegt, erfolgt die Behandlung unabhängig der geschuldeten Prämien.» Eine klare Abgrenzung gemäss dem Krankenversicherungsgesetz (KVG) gibt es nicht: «Massgebend ist die Beurteilung durch eine Fachperson, was die medizinische Situation sowie die Dringlichkeit einer Behandlung anbelangt.»

Zu den Notfällen gehören Herzprobleme genauso wie eine blutende Wunde, ein MRI hingegen nicht. Da ist gesunder Menschenverstand gefragt: «Meist kennen wir ja unsere Patienten selbst am besten», sagt Martin Bösch, Präsident des Vereins für Hausarztmedizin in der Region Schaffhausen und praktizierender Arzt. «Skeptisch werde ich, wenn jemand wegen eines Notfalls zu mir in die Praxis kommt, dann aber beiläufig erwähnt, dass ihn seit einiger Zeit das Knie zwicke, und ob ich ihn nicht für ein MRI anmelden könnte.» Auf die Liste habe er als Hausarzt keinen Zugriff.

**«Die schwarze Liste entfaltet die beabsichtigte abschreckende Wirkung nicht.»
Matthias Müller, santésuisse**

Er geht davon aus, dass ein Grossteil der Personen, die bei Krankenversicherern und Ärzten Zahlungsausstände haben, den Gang zum Sozialamt scheuen, weil dieser mit vielen unangenehmen Fragen verbunden ist. Dabei sind Menschen, die Sozialhilfe oder Ergänzungsleistungen beziehen, von der Liste ausgenommen.

Es gebe natürlich auch notorische Nichtzahler. Und einige Patienten wechselten einfach den Arzt, wenn sich eine Schuldensumme von einigen Tausend Franken angehäuft habe. «Ganz wenige lassen sich die Rechnung rückvergüten und bezahlen einfach unsere Rechnung nicht, um andere Löcher mit Geld zu stopfen.»

Auch die Kantonsspitäler kennen diese Problematik: «Die meisten Rechnungen, die nicht bezahlt werden, betreffen Einsätze des Rettungsdienstes. Ein weiterer grosser Teil der unbezahlten Rechnungen betrifft Behandlungen von Touristen, die oftmals keine ausreichende Versicherungsdeckung aufweisen», sagt Lisa Dätwyler. Allerdings werde die Liste von den Spitälern Schaffhausen genutzt. «Der Leistungserbringer hat jedoch keinen Zugriff auf die vollständige Liste. Man kann nur abfragen, ob sich eine Person darauf befindet.» Im Ermessensspielraum der behandelnden Person liege dann beispielsweise die Herausgabe von schmerzlindernden Medikamenten.

Nutzen und Nutzung

Anfragen bezüglich der Nutzung laufen bei verschiedenen Hausärzten ins Leere. Viele haben eigene Lösungen für sich kreiert, bevorzugen etwa eine Bonitätsprüfung oder eine direkte Abklärung mit der Versicherung. Allerdings sind das nur Stichproben.

Eine Einschätzung bezüglich der Nutzung gibt Matthias Müller, Leiter der Abteilung Politik und Kommunikation bei santésuisse. Die Branchenorganisation der Krankenversicherer erfasst die Personendaten in der Liste nach einer Meldung durch das Sozialversicherungsamt: «Unsere hochvertraulichen Statistiken zeigen, dass die Datenbank regelmässig genutzt wird.» Man habe sich auf Bitte von Kantonen und Ärzten bereit erklärt, diese Datenbank als Dienstleistung zu führen, so Müller weiter. «Wir machen das nolens volens. Bleiben die Listen politisch weiter bestehen, können wir das auch künftig tun. Unsere Mitglieder haben sich allerdings klar gegen die Weiterführung der schwarzen Liste ausgesprochen.» Der administrative Aufwand sei durch das Hin- und Herschieben der Daten viel grösser als der Nutzen. Zudem entfalte die Liste die beabsichtigte abschreckende Wirkung nicht.

Das sieht Georg Schlatter, pensionierter Hausarzt und Ombudsmann der Kantonalen Ärztesgesellschaft Schaffhausen, ähnlich: «Die schwarze Liste ist nicht ideal, aber dennoch sinnvoll, um den missbräuchlichen Bezug von Leistungen zu verhindern – zumindest so lange, bis eine bessere Lösung eingeführt ist.» So könnten Rückerstattungen an Patienten zum Beispiel nur dann erfolgen, wenn eine Rechnung nachweislich bezahlt worden sei. «Da ist die Politik gefragt. Wenn man die Einhaltung des Versicherungsobligatoriums besser kontrollieren könnte, bräuchte es auch keine solche Liste», sagt Schlatter.

© Schaffhauser Nachrichten